

im ganzen länger und schwerer als diejenigen, welche vor etwa 30 Jahren durch KUNITOMO untersucht worden sind, aber nicht so groß und schwer wie amerikanische Embryonen. — Verf. hofft, daß man aus der Kenntnis bestimmter Körpermaße der Embryonen, deren Alter man kennt, auf das Alter solcher Embryonen schließen kann, deren Alter wegen Unregelmäßigkeit des mütterlichen Cyclus sonst nicht zu bestimmen ist.

E. TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Streitige geschlechtliche Verhältnisse

● **Hands. Giese: Der homosexuelle Mann in der Welt.** Stuttgart: Ferdinand Enke 1958. VI, 251 S., 7 Abb. u. 55 Tab. Geb. DM 29.—.

Der bekannte Sexualforscher gibt einen Abriss der Soziologie des homosexuellen Mannes; bemerkenswert ist, daß er es ausdrücklich ablehnt, wie MAGNUS HIRSCHFELD ein Schützer der Homosexuellen zu sein; dies pflegt er auch in der Sprechstunde abzulehnen, wenn er von Rat-suchenden in dieser Form angesprochen wird; selbstverständlich ist er bemüht, das Vertrauens-verhältnis zwischen Arzt und Patient zu wahren. — Das Material des Verf. stützt sich auf Erfah-rungen an etwa 131 Männern, die ihn um Rat fragten, er hat weiterhin inoffiziell bestehende Clubs und Sitzungen in ihnen besucht, außerdem ließ er 5000 Fragebogen drucken, die Zeitschriften beigelegt oft in Vereinen verteilt wurden; in vertretbarer Form beantwortet wurden 393 Frage-bogen. — Besonderes Augenmerk richtet Verf. auf das homosexuelle Zusammenleben, das meist zwischen einem Älteren und einem Jüngeren stattfindet. Die Partner bemühen sich, das Zu-sammenleben möglichst unauffällig zu gestalten. In einem Fall kam es vor, daß die Mutter eines der Partner, die für das Verhalten ihres Sohnes inneres Verständnis hatte, beiden den Haushalt führte. Untreue eines der Partner, meist des Jüngeren, wird vielfach schwer empfun-den. — Die Auswirkungen von homosexuellen Beziehungen auf die Kriminalität (Erpressung) werden nicht erörtert. Das Schrifttum der gegenwärtigen Zeit wird bei den Betrachtungen weitgehend herangezogen. Tabellen geben Teilergebnisse der Fragebogenaktion wieder. — In strafrechtlicher Beziehung wünscht Verf. ein Schutzalter für die Jugend; wird es nicht inne-gehalten, so ist strafrechtlich Milde nicht am Platze. Ist die Richtung eines homosexuellen Mannes fixiert, wird er nicht anstößig und gefährdet er andere nicht, so muß ihm dies bei etwaiger strafrechtlicher Verfolgung positiv angerechnet werden. — In therapeutischer Beziehung ist in Sonderfällen gelegentlich einmal eine Behandlung mit weiblichen Hormonen angebracht, um den Geschlechtstrieb einzudämmen. Psychotherapie verspricht nur in Grenzfällen Erfolg. Viele Homosexuelle wollen sich nicht behandeln lassen. — Das Buch orientiert den Leser in anschaulicher und objektiver Form über die z.Z. bestehenden Verhältnisse, sein Inhalt wird von jedem berücksichtigt werden müssen, der bei der Begutachtung oder im Unterricht mit Sexual-problemen zu tun hat.

B. MUELLER (Heidelberg)

C. O. McCormick jr.: **Eight hundred semen analyses.** (800 Sperma-Analysen.) [In-diana Univ. Med. Center, Indianapolis, Ind.] *Fertil. and Steril.* 9, 54—59 (1958).

Bericht über die Untersuchung von 800 Spermata von 646 Patienten, die mindestens 1 Jahr unfreiwillig kinderlos verheiratet waren. Methodik der Spermauntersuchung nach E. J. FARRIS (Human fertility and problems of the male; White Plains, N. Y., Authors Press). Dabei wird festgestellt, daß in 54% der Mann an der Kinderlosigkeit mitbeteiligt ist. 8% der Männer waren klinisch steril; 6,8% hiervon wiesen eine Azoospermie auf. Folgende Befunde werden besonders herausgestellt: *Hoher Fertilitätsindex*: 191 Mill. Sp./cm³; 49,5% bewegliche Sp.; *Relativer Fertili-tätsindex*: 91 Mill. Sp./cm³; 42% bewegliche Sp.; *Subfertilität*: 44 Mill. Sp./cm³; 35,5% bewegliche Sp. — Verf. geht dann auf die Therapie von Fertilitätsstörungen ein (Subfertilität) und berichtet über seine eigenen Erfahrungen mit der Behandlung von Schilddrüsentrockensubstanz (1 Gran = 64 mg) und Vitamin B-Komplex (2 Tbl.) und kann zeigen, daß es unter dieser Behandlung von 82% relativer und Subfertilität zu einer deutlichen Zunahme des hohen Fertilitätsgrades (54%) gegenüber nur noch 45% Subfertilität kommt.

C. SCHIRREN (Hamburg)^{oo}

G. Korkud: **Transport der Samen.** [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] *Z. Urol. Sonderbd.*, 129—138 (1957).

An 24 Röntgenbildern wird der Transport des Samens nach Injektion eines Kontrastmittels („Opaksubstanz“) gezeigt. Für eine Epididymographie genügt eine Injektion von 0,5 cm³ in den distalen Teil des Vas deferens, nach 1—1,5 cm³ füllt sich der Nebenhoden und der distale Teil des Vas deferens. Der übrige Teil des Kontrastmittels geht in den proximalen Teil des

Vas deferens über und füllt die Samenblase. Einzelheiten über die verschiedenen Phasen des Transportes unabhängig vor der Ejaculation sowie während und nach der Ejaculation unter normalen und pathologischen Verhältnissen müssen im Original eingesehen werden.

KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

H. Boeminghaus: Transport des Spermas im Vas deferens. (Ablauf der Ejaculation im Film.) [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] Z. Urol. Sonderbd., 138—141 (1957).

Verf. wendet sich gegen die Auffassung, daß beim Orgasmus das Sperma aus dem Nebenhoden en bloc abgesaugt und im gleichen Augenblick ejakuliert wird. Vielmehr glaubt er, daß ein derartiges Absaugen schon auf Grund des anatomischen Aufbaues des Nebenhodens, der ja bekanntlich ein viele Meter langer gewundener und verschlungener Schlauch mit allerfeinstem Lumen ist, unmöglich sein muß. Auch eine Peristaltik des Samenleiters konnte noch nie beobachtet werden. Am ehesten hält er eine kontinuierlich vor sich gehende Vorwärtsbewegung der Spermien im Samenleiter für wahrscheinlich und glaubt, daß der Strom der Spermien bei geschlechtlicher Erregung, also in der Phase vor der Ejaculation, lebhafter ist. In einem Film wird der Ejaculation beim Meerschweinchen kann man erkennen, daß der Ejaculation unmittelbar vorangehend eine Verkürzung des gesamten Samenleiters erfolgt und dann eine einmalige Kontraktion stattfindet, die den Samenleiterinhalt harnröhrenwärts auspreßt. In erster Linie wird der Inhalt der Samenleiterampulle ausgepreßt, ein Absaugen aus den Nebenhoden erfolgt nicht. Die Samenblasen sind kein Reservoir für Spermien, aber bei geschlechtlicher Untätigkeit treten diese in die Samenblasen über.

KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

H. Dietel: Die artefizielle Insemination vom Standpunkt des Gynäkologen aus. [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] Z. Urol. Sonderbd., 120—124 (1957).

Für eine erfolgversprechende Durchführung der artefiziellen Insemination ist eine Zusammenarbeit des Gynäkologen mit dem Andrologen unerläßlich. Nach großen amerikanischen Statistiken wurden die meisten Erfolge erst nach einer 12maligen Insemination erreicht, nicht selten waren aber noch häufigere Eingriffe, bis zu 72 (!), erforderlich. Verf. selbst hat seit 1948 18 artefizielle *matrimoniale* Inseminationen durchgeführt und dabei bisher 3 Schwangerschaften erzielt. Die Indikationen stammten 17mal vom Mann und 1mal von der Frau. Die Schwangerschaften traten nach der 1., 3. und 7. Insemination ein. Besonders interessant ist ein Fall, bei dem die a. I. wegen einer „cervicalen Unverträglichkeit“ bei normalen Befunden von Mann und Frau durchgeführt wurde, lediglich der *Hühner*-Test war mehrmals negativ. Das Ejaculat wurde in diesem Fall direkt in das Cavum uteri eingebracht. Die heterologe Insemination lehnt Verf. ab.

KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

J. Kimmig: Fertilität des Mannes und Fragen der künstlichen Insemination. [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] Z. Urol. Sonderbd., 87—113 (1957).

Es handelt sich um einen Vortrag auf der Tagung 1955 der Dtsch. Ges. f. Urologie in Hamburg. Zunächst werden die normalen qualitativen und quantitativen Verhältnisse des menschlichen Spermas und die wichtigsten Untersuchungsmethoden besprochen. Eine Bestimmung der Fructose ist heute unerläßlich, die Normwerte im Samenplasma sind 1200—4000 γ/cm^3 . Die Synthese der Fructose ist streng von der Funktion der Leydig-Zellen abhängig, also von der Anwesenheit von Testosteron. Sie läßt sich daher erst mit der Pubertät nachweisen und verschwindet bei Kastration. Ebenfalls in den Samenblasen wird Inosit gebildet, es finden sich 1000—2000 γ/cm^3 im Samenplasma. Nach eigenen Untersuchungen des Verf. sind die in der Literatur angegebenen Eiweißmengen im Sperma viel zu niedrig, sie liegen mindestens bei 4—6 g.-%. Quantitative Unterschiede der Eiweißfraktionen bei Normo-, Oligo- und Verschußaspermien scheinen nicht zu bestehen. Von den Fermenten kommt bisher der Hyaluronidase die größte Bedeutung zu, sie wird vermutlich von den Spermatozoen und den Zellen der Spermiogenese gebildet. Ein Zusammenhang der Phosphataseaktivität mit Normo bis Aspermie konnte bisher nicht festgestellt werden. Die verschiedenen Formen des männlichen Hypogonadismus werden ausführlich besprochen und mit Beispielen belegt. Für die Behandlung der Oligozoospermie schlägt KIMMIG eine Kombination von Serumgonadotropin, wöchentlich 2mal 1000 E mit niedrigen Testosterongaben 10mal 10 mg innerhalb von 5 oder 10 Wochen vor. Abschließend

wird ausführlich zur künstlichen Insemination Stellung genommen. Die heterologe Insemination wird sowohl von juristischer Seite als auch von den beiden großen Konfessionen abgelehnt.
KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

B. Belonoschkin: Der gegenwärtige Stand der künstlichen Insemination. [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] Z. Urol. Sonderbd., 124—126 (1957).

Zur Kennzeichnung der bei heterologer Insemination vorkommenden Komplikationen — allein schon vom ärztlichen Standpunkt aus — berichtet BELONOSCHKIN 2 Beispiele: 1. Ehemann zeugungsunfähig, Spermadonator gesund. Die Frau bekommt nach der h. I. eine Gonorrhoe, angesteckt von einem 3. Mann nach der h. I., um „der h. I. auf natürliche Weise nachzuhelfen“. 2. Vater zeugungsunfähig und mit der h. I. zunächst einverstanden. Ändert seine Meinung nach 4 Monaten, so daß bei der Frau die Gravidität unterbrochen werden muß. Weiter hebt BELONOSCHKIN, nach dessen Meinung die h. I. als ärztlicher Eingriff zu Recht besteht, hervor, daß in seiner Praxis die Eheleute in den vergangenen Jahren die Adoption eines fremden Kindes der h. I. vorzogen, wenn ihnen die ganze Problematik aufgezeigt wurde. Der Mann wird durch diesen Eingriff immer in gewissem Sinn „in den Schatten“ gestellt. Vor der Vornahme einer h. I. verlangt B. von allen Beteiligten (Ehefrau, Ehemann und Spermadonator) schriftliche Erklärungen, um sich vor rechtlichen Nachspielen bis zu einem gewissen Grade zu schützen. Während auf der einen Seite alles versucht wird, um kinderlosen Frauen zu ihrem Kinderglück zu verhelfen, spielt andererseits die Geburtenregelung z. Z. eine dominierende Rolle. Allein in Schweden werden jährlich 6000 Schwangerschaften unterbrochen. Abschließend nennt Verf. 4 Indikationen zur künstlichen Insemination.

KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

M. Sorrentino: Betrachtungen über spermatische Besamung. [Verhandlgs.-Ber., Dtsch. Ges. f. Urol., Hamburg, 2.—6. IX. 1955.] Z. Urol. Sonderbd., 127—128 (1957).

Nach Verf. ergibt die heterologe Insemination bis zu 74% positive Ergebnisse gegenüber nur 22% der homologen I. Er führt das z. Teil auf eine „spermatische Immunität des weiblichen Organismus gegenüber dem Samen, an den er gewöhnt ist“, zurück. Andererseits betont er jedoch den „sozusagen unsittlichen und unmoralischen Charakter“ des praktischen Gebrauchs von fremdem Samen. Die italienische Gesetzgebung verbietet die heterologe Insemination nicht. Abgesehen von der ethischen Wertung und Verurteilung der h. I. zählt Verf. abschließend noch vom rein medizinischen Standpunkt aus die bekannten Indikationen zu homologen und heterologen Inseminationen auf.

KIESSLING (Heidelberg)^{oo}

Robert G. Potter jr.: Artificial insemination by donors. Analysis of seven series. (Die künstliche heterologe Insemination. — Eine Analyse von 7 Serien.) [Office of Population Res., Princeton Univ., Princeton, N. J.,] Fertil. and Steril. 9, 37—53 (1958).

In einer breit angelegten Arbeit setzt Verf. sich mit den Ergebnissen der heterologen Insemination auseinander. Dabei führt er aus, daß ein Vergleich verschiedener Autoren nur bei Berücksichtigung von bestimmten, für alle gleichmäßig festgelegte Gesichtspunkte erfolgen kann. Es sollte daher folgendes berücksichtigt werden: 1. Die Zahl der Monate, in denen eine Insemination durchgeführt wurde, bis es zur Schwangerschaft kam. 2. Genaue Aufzeichnung aller Untersuchungsbefunde und des Menstruationscyclus. 3. Untersuchung des Spermators und des Spermas. 4. Alter des Spermators und Vorbehandlung. 5. Dauer der Aufbau-Periode. — Verf. analysiert dann die von CARY, GUTTMACHER, HAMAN, KLEEGMAN, PAYNE u. SKEELS, PORTNOY u. SHIELDS nach o. a. Gesichtspunkten gemachten Veröffentlichungen und stellt dabei fest, daß die Zahl der Inseminationen während eines Menstruationscyclus wichtiger zu sein scheine als der Platz oder die Methode der Spermaapplikation. Am häufigsten kommt es im ersten Monat zur Gravidität.

C. SCHIRREN (Hamburg)^{oo}

H.-D. Jüßler: Sexualthemen in der Tagespresse und ihre Bedeutung für das Kindes- und Jugendalter. [Inst. f. Sozialhyg., Akad. f. Sozialhyg. u. ärztl. Fortbildg., Berlin-Lichtenberg. (Internat. Arbeitstag. üb. Frag. der Hyg. d. Kind.- u. Jugendalters, Berlin, 25.—27. VI. 1957.)] Z. ärztl. Fortbild. 51, 991—992 (1957).

Mit Recht geißelt der Verf. die Mitteilungen sexuellen Inhalts in der Presse, die auf die Kinder und Jugendlichen verheerend wirken können. Er gibt den Inhalt einer „soliden“ Zeitung, die nicht sonderlich sensationell gehalten ist, wieder und nennt eine Anzahl von Einzelartikeln und Notizen innerhalb von 19 Monaten, bei denen 14 verschiedene Themengruppen der Sexualität

durchgenommen werden, in denen überwiegend der kriminelle Geschlechtsverkehr wiedergegeben wird, sexuelle Untaten an Kindern und Jugendlichen usw. mit detaillierten Schilderungen des Tatbestandes, die selbst aufklärungswillige Eltern in eine unmögliche Situation bringen können. Schon die Titel der Überschriften wecken die kindliche Neugier und es wird ein ganzer „Reizwortkatalog“ angegeben, in dem ein verzerrtes Bild vom Geschlechtsleben der Erwachsenen wiedergegeben, das Abnorme überzeichnet und viel zu ausführlich behandelt wird. Besonders überwiegen dabei die Darstellung kindlicher oder an Kindern und Jugendlichen begangener Delikte, sowie Berichte über Inzesthandlungen und Vergehen von Lehrpersonen. Damit kann in den Schülern oder Schülerinnen zwangsläufig der Vater, der Lehrer oder der Lehrmeister ungewollt in seiner Person einen erotischen Hintergrund bekommen, der bekanntlich durch die Phantasie der Kinder auch einmal zu unliebsamen Folgen führen kann. Das sexuelle Fragebedürfnis wird durch die nicht ganz verstandenen Ausdrücke besonders angeregt und es wird versucht, weitere Informationsquellen zu bekommen. Verf. ist der Auffassung, daß „das Anprangern der Pornographie auf die Dauer selbst Pornographie“ ist und er warnt auf Grund seiner Erfahrungen die Presse vor dieser Art der Mitteilung. BOSSERT (Essen)^{oo}

L. Massion-Verniory et R. Charles: Aspects médico-psychologiques sociaux et juridiques de l'homophilie. (Gesichtspunkt der Homophilie auf psychologischem, sozialem und gerichtlichem Gebiet.) Rev. Droit pénal 38, 239—330 (1957).

Dieser sehr umfassende Bericht über Homosexualität (für die Verf. eine ungenaue Bezeichnung, sie ziehen „Homophilie“ vor) ist die Frucht einer Zusammenarbeit eines Psychiaters und eines Staatsanwaltes. Sämtliche Teile der sexuellen Perversion werden untersucht: historisch, Frequenz, Einteilung, Entwicklung, Homosexualität des Jünglings, psychologische Auffassung, psychotherapeutische und hormonale Behandlung, Sozial- und Strafrechtliches Problem, umfassende Arbeit über Vergleich der verschiedenen Gesetzgebungen, Bücherverzeichnis. Das persönliche Bestreben der Verf. in dieser Klarstellung besteht: 1. Untersuchung der Ausscheidung der 17-Ketosteroiden bei 30 Probanden; mittlerer Wert der Ausscheidung niedriger als bei der Normalbevölkerung (10,82 mg pro 24 Std anstatt 13 mg). Die Hälfte der Untersuchten besitzen eine Ausscheidung von weniger als 9 mg. 2. Statistische Untersuchung in bezug auf Brüssel: vom 1. 1. 55 bis zum 31. 3. 57 wurden von der Polizei 1377 männliche Homosexuelle festgestellt. Hauptsächliche Orte waren die öffentlichen Bedürfnisanstalten, Kaffees und Kinos; 342 Personen (24,9%) waren 21—30 Jahre, 14,4% über 60 Jahre alt. Am meisten vertreten waren die Angestellten, Kaufleute, Vertreter, Hotelangestellte und Kellner; 51,9% waren ledig, 33,4% verheiratet. Unter ihnen wurden 200 wegen Sittlichkeitsvergehen angeklagt. Auf statistischem Gebiet bezüglich Altersgruppe ist es möglich einen Vergleich zwischen männlicher Kriminalität und Sittlichkeitsvergehen zu ziehen. Man kann daraus schließen, daß der Hang zur Perversion mit dem Alter weniger zunimmt als die Kriminalität, aber sie nimmt auch weniger schnell ab in der Bevölkerung hohen Alters. Rückfall ist sehr häufig. — Verff. schlagen Vorhütungs- und strafrechtliche Maßnahmen vor, an erster Stelle Schulung der Jugenderzieher und der Verantwortlichen über dieses Gebiet (Armee, Arbeitslager, Gefängnis, Spital usw.); Überwachung der öffentlichen Anstalten; Bestrafung nur für Sittlichkeitsvergehen und Vergehen des Volljährigen gegen Minderjährigen; Bewährung unter ärztlicher Kontrolle der echten und der bisexuellen Gelegenheitseingestellten; Gefängnisstrafe für erwerbsmäßige Pseudohomosexuelle (Prostitution).

A. J. CHAUMONT (Strasbourg)

Max Kaess: Ein Fall von Eigentumsdelikt als sexuelle Symbolhandlung und seine strafrechtliche Behandlung. Mschr. Kriminol. u. Strafrechtsreform 41, 46—50 (1958).

Verf. berichtet von einer Patientin, die nach einer Liebesenttäuschung wiederholt Diebstähle beging. Im Hinblick auf den eindeutigen zeitlichen Zusammenhang deutet er die Taten als „symbolische Ersatzhandlungen“ bei drohendem oder schon vollendetem Liebesverlust im Sinne eines Besitzergreifens des verlorenen Geliebten. Im übrigen habe nach dem Ergebnis der Untersuchungen offenbar erst das Zusammentreffen mehrerer Faktoren, nämlich innersekretorische Störungen, Menstruation, psychische Labilität und Spannung, Liebesenttäuschung, die Eigentumsdelikte möglich gemacht. Verf. gibt der Überzeugung Ausdruck, daß Patientin die Wegnahme der Gegenstände im Zeitpunkt der Tat nicht als Diebstähle angesehen habe, sondern ihr erst durch die Anzeige das Unerlaubte ihrer Handlungsweise bewußt geworden sei. Der Nachweis des Symbolcharakters der Eigentumsdelikte und das Zusammentreffen verschiedener Faktoren begründe die Zubilligung des § 51, 2 StGB. NAGEL (Kiel)

Claus Overzier: Das chromosomale Geschlecht bei Transvestitismus. [Med. Univ.-Klin., Mainz.] Dtsch. med. Wschr. 1958, 181.

Bei 19 männlichen und 4 weiblichen Transvestiten zeigte chromosomale Geschlechtsbestimmung an den Leukocytenkernen nach DAVIDSON und SMITH eine Übereinstimmung des genetischen Geschlechts mit den Genitalbefund. Danach sind echte Transvestiten nach Verf. „psychopathologisch zu bewertende Individuen, nicht organisch intersexuelle“. KIESSLING^{oo}

H. Giese: Das Altersbild sexueller Perversionen. [Inst. f. Sexualforsch., Frankfurt a. M.] Nervenarzt 28, 553—554 (1957).

Verf. gibt in der kurzgefaßten Arbeit einige Hinweise zum Problem der sexuellen Perversion des höheren Lebensalters. Es werden differentialdiagnostisch zwei verschiedene Formen unterschieden. Beim ersten Bild, den „perversen Endzuständen“, bleibt der lebensgeschichtlich durchgestaltete, perverse Stil erhalten, während die altersbedingte Vitalitätsminderung zu einem Nachlassen der Triebhaftigkeit und Affektivität führt, so daß der perverse Akt routiniert, „in Gewohnheitshaltung“ abläuft. Die zweite Form betrifft Altersperversionen im engeren Sinne, wie sie im Verlauf des Alterns erst entstehen, progressiv ablaufen und meist nur episodisch vorkommen. Diese Altersperversionen sind charakterisiert durch gesteigerte Appetenz, affektive Enthemmung und rasche Durchsetzung aller Bewußtseinsbereiche mit perversen Inhalten. Die Diskrepanz zwischen genitaler Unterfunktion und Überappetenz wird mit einer Aktualisierung des perversen Erlebens durch die Phantasie überbrückt. W. BARTSCH (Würzburg)^{oo}

Carlos Abel Ray, Hugo Cortese y Celia Alcira Roca: Pseudohermafroditismo femenino con insuficiencia suprarrenal por hiperplasia suprarrenal congénita. (Weiblicher Pseudohermafroditismus mit Nebenniereninsuffizienz durch kongenitale Nebennierenhyperplasie.) [Hospital de Clínicas.] Arch. argent. Pediatr. 48, 233—249 (1957).

Erstgeborenes Kind junger gesunder Eltern. Mutter litt während der letzten Schwangerschaftsmonaten an Kopfschmerzen, Brechen und Nasenblutung. Das Kind wurde für einen hypospadischen Knaben gehalten. Erster Lebensmonat normal, alsdann Fieber, Brechen, Durchfälle, in wenigen Tagen mittels Cortison und Chloramphönikol behoben. Vier Wochen später brach die Krankheit mit denselben Symptomen wieder aus. Trotz energischer Behandlung mit reichlich Kochsalzlösung und Antibiotica stellte sich nach 25 Tagen eine Bronchitis ein und bald darauf Kollaps an dem das Kind trotz Cortison, Noradrenalin und Doca einging. Ein Tag vorher waren Elektrolyten bestimmt worden: Natriämie 129; Körperchenchlor 60; Plasma-chlor 110; Kaliämie 7,3 m Eq./L. Eine Bestimmung der 17-Ketosteroide oder Pregnanetriol war nicht möglich. Postmortem: Clitoris peniformis, 3 cm lang, außer Glans am Damme geheftet. In dem Winkel öffnete sich die Harnröhre. Mißbildete Schamlippen. Nebennierenrinde diffus erweitert. Mark verkleinert. Gesamtgewicht 12,5 g (normal für das Alter etwa 3 g). Die Hyperplasie betraf durchaus die Zona fasciculata, was bisher Verff. nie angegeben sahen. Normaler Uterus. Cystische Eierstöcke; blind endende Scheide. Es handelte sich von einer hormonal bedingten, ungenügenden sexuellen Differenzierung. Die Hypertrophie der Zona fasciculata schied überschüssig Androgene aus, die den weiblichen Fetus männlich betonten. Sie verursachten ebenso eine Hyponatriämie die den Exitus herbeiführte. Der Kollaps war die Folge einer akuten Nebenniereninsuffizienz. FERNÁNDEZ MARTÍN (Madrid)

Erbbiologie in forensischer Beziehung

Margarete Weninger: Anthropologische Beobachtungen an den Kindern einer Inzest-Verbindung. Das Hautleistensystem. [Anthropol. Inst., Univ., Wien.] Acta Genet. med. (Roma) 7, 25—46 (1958).

Verf. untersucht die 5 Kinder aus einer Inzestverbindung und deren Eltern. Der Vater der Kindesmutter ist gleichzeitig der Erzeuger der 5 Kinder. An den Fingerbeerenmustern weisen die Kinder keine besonders auffallenden Übereinstimmungen auf. Die Endigungstypen der Hauptlinien an den Handflächen stimmen jedoch auffallend überein. In den Merkmalen der Palma weichen die Kinder, die Mutter und der Vater bzw. der Großvater deutlich von den